

ANGELICA DINGER

Basileia bei Origenes

*Beiträge
zur historischen Theologie*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

194



Angelica Dinger

Basileia bei Origenes

Historisch-semantische Analysen im
Matthäuskommentar

Mohr Siebeck

ANGELICA DINGER, geboren 1985; Studium der Evangelischen Theologie in Bethel, Marburg und Berlin, 2019 Promotion in Frankfurt, Referentin für Kirchen und Religionsgemeinschaften beim SPD Parteivorstand, Vikarin in Berlin.

orcid.org/0000-0003-4020-8752

ISBN 978-3-16-159126-6 / eISBN 978-3-16-159127-3

DOI 10.1628/978-3-16-159127-3

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Bembo gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Die vorliegende Studie ist die für den Druck geringfügig bearbeitete und um Literatur ergänzte Fassung meiner Dissertationsschrift, die 2018 an der Goethe Universität Frankfurt am Main angenommen wurde.

Viele Menschen haben mich auf dem Weg unterstützt; ihnen möchte ich danken. Der größte Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Markus Wriedt, der meine Arbeit seit meinem Studium konstruktiv und kritisch begleitet, der mich stets unterstützt, bestärkt und im besten Sinne des Wortes mentoriert hat. Ich habe viel von ihm gelernt – nicht nur über Kirchengeschichte – und ich bin ihm zutiefst dankbar. Ich danke auch Prof. Dr. Judith Hartenstein, die das Zweitgutachten erstellte und dafür sorgte, dass ich die neutestamentliche Perspektive nicht aus den Augen verlor. Viele ihrer Hinweise und ihr scharfer Blick haben diese Studie besser gemacht. Ich danke ihr für ihre geduldige und kontinuierliche Unterstützung.

Ich danke Prof. Dr. Hartmut Leppin, der meine Arbeit mit wohlwollendem Interesse verfolgte und dem ich viele hilfreiche Anregungen verdanke. Darüber hinaus danke ich Prof. Dr. Markus Asper, der mich Teile meiner Arbeit in seinem Kolloquium vorstellen und diskutieren ließ. Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des kirchengeschichtlichen Oberseminars in Frankfurt für ihre Anregungen. Meinem Griechischlehrer Dietrich Heine danke ich dafür, dass er mich die Freude an dieser wunderbaren Sprache gelehrt hat.

Der Studienstiftung des deutschen Volkes danke ich für ihre Förderung ebenso wie der Evangelischen Kirche von Westfalen für einen Druckkostenzuschuss. Prof. Dr. Albrecht Beutel danke ich für die Aufnahme in die Reihe der *Beiträge zur historischen Theologie* sowie dem Verlag Mohr Siebeck für die freundliche Betreuung bei der Drucklegung.

Ich danke meinen Freundinnen und Freunden, die stets an meiner Seite stehen und standen. Zuerst danke ich Dr. Dorit Felsch, die in mühevoller Arbeit mein Manuskript gelesen und es in jedem Stadium seiner Entwicklung mit mir diskutiert hat. Ihre klugen, weitsichtigen, kritischen und scharfsinnigen Anmerkungen haben die Argumentation geschärft. Darüber hinaus hat sie mich – wann immer es nötig war – bestärkt und daran erinnert, den Schreibtisch zu verlassen. Prof. Dr. Christoph Marksches hat meine Arbeit zu Beginn ihrer Entstehung oft mit mir diskutiert und mir geholfen, mich im Universum des Origenes zurechtzufinden. Dafür danke ich ihm. Ich danke außerdem Caro,

Hanna, Maria und Marius sowie meinen Geschwistern Ulrike, Dörte und Florian für ihre Unterstützung und Anteilnahme in all den Jahren.

Meine Patentanten Sabine Reiter und Else Köhler haben mich in meiner Studien- und Promotionszeit großzügig unterstützt. Ich danke ihnen von Herzen.

Zwei unterschiedliche Theologen haben mich und meine Art, über Gott nachzudenken, besonders geprägt: Ich danke meinen Eltern, Dr. Rainer Dinger und Monika Dinger, für ihre Unterstützung und ihren Glauben an mich. Zahlreiche theologische Diskussionen mit ihnen haben in mir die Freude am theologischen Denken wachsen lassen. Sie haben mich stets darin bestärkt, eigene Wege zu gehen, mich durch kritische Fragen herausgefordert und mich liebevoll unterstützt. Zum Schluss danke ich Dirk für sein Zutrauen, für seinen Mut und für alles andere.

Berlin, Sommer 2019

Angelica Dinger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Theoretische Grundannahmen	3
1.1 Das Problem: Origenes und seine Deutungen	3
1.2 Vielfalt und religiöse Identität im Römischen Reich	10
1.3 Historisch-semantische Analysen zum Βασιλεία -Begriff	16
1.4 Die Quellenauswahl	24
2 Positionen der Forschung	27
2.1 Origenes und die Schrift	27
2.2 Der Matthäuskommentar des Origenes	34
3 Das Vorgehen	40
3.1 Historisch-semantische Begriffsanalysen	40
3.2 Begrifflichkeiten	42
Hauptteil – Der Matthäuskommentar	45
1 Der Βασιλεία -Begriff	45
1.1 Βασιλεία im paganen nichtchristlichen Gebrauch	46
1.2 Βασιλεία im Matthäusevangelium	49
1.3 Βασιλεία in Alexandria	54
1.4 Βασιλεία im <i>Comm. in Mt.</i>	57
2 Βασιλεία und die Beschreibungen	66
2.1 Βασιλεία als die Schrift und die geistigen Dinge	68
2.1.1 Überblick	69
2.1.2 <i>Comm. in Mt. X 14</i>	72
2.1.3 Auswertung	82
2.2 Βασιλεία als Christus	84
2.2.1 Überblick	84
2.2.2 <i>Comm. in Mt. XIV 7</i>	86
2.2.3 Auswertung	97
2.3 Βασιλεία als Weinberg	99
2.3.1 Überblick	100
2.3.2 <i>Comm. in Mt. XVII 7</i>	101

Exkurs: Origenes und das allegorische Verständnis von Gleichnissen	112
2.3.3 Auswertung	116
2.4 Ergebnis	118
3 Teilhabe an der Βασιλεία	121
3.1 Teilhabe durch Erkenntnis der Lehre	123
3.1.1 Überblick	123
3.1.2 <i>Comm. in Mt. XII 32</i>	124
3.1.3 Auswertung	134
3.2 Teilhabe durch Tugend	136
3.2.1 Überblick	136
3.2.2 <i>Comm. in Mt. XII 14</i>	139
3.2.3 Auswertung	151
3.3 Teilhabe und Reichtum	153
3.3.1 Überblick	154
3.3.2 <i>Comm. in Mt. XV 20</i>	157
3.3.3 Auswertung	168
3.4 Ergebnis	170
4 Βασιλεία und die Jünger	172
4.1 Überblick	174
4.2 Abstufungen unter den Jüngern	177
4.2.1 Überblick	177
4.2.2 <i>Comm. in Mt. XIII 15</i>	178
4.2.3 Auswertung	192
4.3 Ergebnis	194
5 Βασιλεία und „die Juden“	196
5.1 Überblick	199
5.2 Βασιλεία und Mt 21,43	202
5.2.1 Überblick	204
5.2.2 <i>Comm. in Mt. XVII 12</i>	206
5.2.3 Auswertung	220
5.3 Ergebnis	221
6 Gegenprobe:	
Origenes' Gebrauch des Βασιλεία-Begriffs	225
6.1 Überblick	225
6.2 <i>Comm. in Mt. XI 16</i>	228
6.3 <i>Comm. in Mt. XIII 25</i>	236
6.4 <i>Comm. in Mt. XV 27</i>	240
6.5 <i>Comm. in Mt. XVI 16</i>	248
6.6 Ergebnis	255

Ergebnis	259
1 Βασιλεία bei Origenes	261
2 Die Deutungen des Origenes	271
3 Origenes und die Konstruktion christlicher Identität	277
Formalia	285
Literaturverzeichnis	287
a) Quellen	287
<i>Origenes</i>	287
<i>Andere Quellen</i>	289
b) Sekundärliteratur und Hilfsmittel	291
Stellenregister	323
a) Bibelstellen	323
b) Antike christliche Autoren und Texte	327
c) Antike nichtchristliche Autoren und Texte	331
Autorenregister	334
Sachregister	336

Einleitung

In frühchristlichen Bewegungen ist der Umgang mit biblischen Schriften immer wieder kontrovers diskutiert worden. Es musste geklärt werden, welche Schriften als verbindlich gelten. So etablierten sich zusätzlich zu den Schriften des Ersten Testaments in einem Prozess weitere Schriften als kanonisch. Dazu wurde über die Autorität der kanonischen Schriften diskutiert. Was bedeutet Autorität von biblischen Texten für den Umgang mit ihnen und wie sind sie auszulegen? Eng damit verbunden ist die Frage, worauf christliche Lehren sich normativ berufen – und was überhaupt als christlich gelten kann.

Dabei gab und gibt es verschiedene hermeneutische Zugänge. Sie beziehen sich in der Mehrzahl normativ auf biblische Schriften, die als Autoritäten theologische Aussagen begründen oder widerlegen. Keine Lehre oder Tradition ist den Schriften gleichwertig. Nur: Auch darüber besteht keine Einigkeit. Welche Schriften gehören zum autoritativen Kanon und wie sind sie zu verstehen? Das ist bis heute so: Im gegenwärtigen Protestantismus können sich liberale Theologinnen und Theologen, die biblische Texte unter Berücksichtigung der Umstände ihrer Entstehung verstehen wollen und sie damit kontextualisieren, ebenso auf Bibeltexte berufen, wie fundamentalistische Christinnen und Christen, die für sich in Anspruch nehmen, Bibeltexte „wörtlich“ zu verstehen und auf dieser Grundlage anderen absprechen, „christlich“ zu sein. Noch immer ist das Ringen um die Auslegung biblischer Schriften ein aktuelles Thema. Inwieweit sind wissenschaftliche Erkenntnisse in die Auslegung von Bibeltexten einzubeziehen? Sollte im Gegenteil wissenschaftlichen Erkenntnissen ein „reines Schriftverständnis“ entgegengesetzt werden? Was macht „christliche“ Lehren christlich und wodurch wird dies festgelegt?

Martin Luther kritisierte die Theologie seiner Zeit für ihren Umgang mit der Bibel. Eine allegorische Bibelauslegung, die in der Theologie von der Antike bis ins Mittelalter noch immer wirkmächtig war, lehnte er ab. Demgegenüber bestand er auf der inneren und äußeren Klarheit der Bibel. Dem großen Denker der Alten Kirche Origenes sprach Luther ab, überhaupt christliche Bibelauslegung zu betreiben. Luther sagte: *In toto Origene non est verbum unum de Christo.*¹

¹ MARTIN LUTHER, *Tischreden* Nr. 335 von 1532 (WA.TR 1, 136,22f.). Vgl. WALTER, *Inquisitor*.

Im Werk des Origenes stellt sich die Frage nach der Autorität der Schriften in besonderem Maße. Origenes ist eine der wirkmächtigsten Persönlichkeiten der frühen christlichen Bewegungen. Er gilt als einer der Begründer der christlichen wissenschaftlichen Allegorese. Orientiert an der allegorischen Textinterpretation Homers, der jüdischen Allegorese des Philon von Alexandrien und christlichen Vorläufern wie Clemens von Alexandrien begründet Origenes eine christliche wissenschaftliche Bibelinterpretation.² Origenes bezieht philosophische und naturwissenschaftliche Texte in seine Auslegungen ein. So stellt sich die Frage, wie er biblische Schriften versteht, vor allem angesichts dessen, was er durch die Wissenschaft seiner Zeit „weiß“.

Viele Forscher und Forscherinnen haben der Frage nach dem Schriftverständnis des Origenes Monographien gewidmet.³ Dabei ist immer wieder die Frage nach dem Verhältnis verschiedener geistesgeschichtlicher Autoritäten gestellt worden. Origenes stellt Weichen für eine christliche Bibelhermeneutik, die bis heute diskutiert wird und fragen lässt: Was ist eigentlich „christlich“? Der Versuch, im Medium von Sprache Historizität zu begreifen, führt zu historisch-semanticen Fragestellungen. So analysiert die vorliegende Untersuchung den Matthäuskommentar mit der Frage, wie und mit welchem Ergebnis Origenes mit den biblischen Schriften umgeht, und welche Auswirkung das auf die Konstruktion von christlicher Identität hat. Am Beispiel des βασιλεία-Begriffs sollen die Fragen beantwortet werden, wie Origenes den Bibeltext im Matthäuskommentar deutet, welche Einflüsse sich auf seine Deutung rekonstruieren lassen und was diese Rekonstruktionen über die Vielfalt kultureller Identitätsmarker in der Kaiserzeit aussagen. Dabei soll insbesondere geprüft werden, ob die lange Tradition der Origenesforschung, die Origenes wahlweise als rechtgläubigen Christen, verkappten Philosophen oder „Gnostiker“ klassifizierte und dabei eine „christliche Lehre“ konstruierte, der Origenes in den Augen der einen treu blieb und in den Augen der anderen nicht, überhaupt auf tragfähigen Prämissen beruht.

Zuerst werden dazu das methodische Vorgehen und die ihm zugrundeliegende Theorie dargestellt. Daraufhin wird der βασιλεία-Begriff im Matthäuskommentar untersucht, um herauszufinden, wie Origenes biblische Texte deutet und inwiefern er im Matthäuskommentar christliche Identität konstruiert. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in einem dritten Teil der Arbeit zusammenfassend dargestellt.

² Vgl. zum Allegoriebegriff und seinen Implikationen in Philosophie und Judentum BLÖNNIGEN, *Ursprung* (zu Origenes: 205–265).

³ Vgl. als zwei Beispiele unter vielen LUBAC, *Geist*; TORJESEN, *Procedure* und ausführlich unten Kapitel 2.1 Origenes und die Schrift, 27–33.

1 Theoretische Grundannahmen

1.1 Das Problem: Origenes und seine Deutungen

Origenes gilt als einer der Begründer der wissenschaftlichen christlichen Exegese, denn er bietet einen methodologisch reflektierten Ansatz christlicher Textanalyse.¹ Sowohl seine systematischen Überlegungen zu den Grundlagen des christlichen Glaubens in Schriften wie *de principiis* als auch sein umfangreiches Œuvre an exegetischen Arbeiten haben die Theologiegeschichte nachhaltig geprägt. Seine allegorische Biblexegese ist bis in das Mittelalter, ja sogar bis in die Gegenwart, maßgeblich für die Bibelauslegung westlicher Theologie.²

Origenes, der „Horuspross“, wurde 185/186 n.Chr. in einer christlichen Familie in Alexandria geboren. Einige biographische Informationen überliefert Eusebius von Caesarea in seiner *historia ecclesiastica*.³ Der Vater des Origenes starb bei einer Christenverfolgung, so dass der junge Origenes als Grammatiklehrer arbeitete, um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu erwirtschaften. Eine vermögende Patronin finanzierte ihm bald eine weitere Ausbildung. Origenes wurde im antiken Bildungsbetrieb erzogen und war in ihm tätig. Dementsprechend setzte er sich mit klassischer Literatur und philosophischen Lehren auseinander.⁴ In Alexandria unterrichtete er Katechumenen im Taufunterricht. Origenes war wissenschaftlich und künstlerisch gebildet. Er nahm zu aktuellen gelehrten Debatten Stellung. Er war ein bekannter christlicher Intellektueller seiner Zeit und im geistigen Leben der Gesellschaft, in der er lebte, präsent.⁵ Als solcher unternahm er größere Reisen nach Rom und auch in das Heilige Land.

¹ Vgl. zum Wissenschaftsbegriff in diesem Sinne ENSKAT, Art. Wissenschaft, 1647f.; BRENDL, Art. Wissenschaft.

² Vgl. zur Wirkungsgeschichte MARKSCHIES, Origenes, 12f.; SCHOCKENHOFF, Wirkungsgeschichte; und aktuell z. B. JACOBSEN, Hg., *Origeniana Undecima* (dort insbesondere FÜRST, Legacy; und MARTENS, Receptions); FÜRST/HENGSTERMANN, Hg., *Autonomie*. Dass die origenistische Schriftauslegung bis heute nachwirkt, zeigt aktuell auch ihre Erwähnung in WISCHMEYER, Hg., *Bibelhermeneutiken*.

Zur Prägung des Allegorieverständnisses vgl. u. a. VOGT, Exegesis, 135; SIMONETTI, *Interpretation*, 44f. (zur Einbettung der Exegese des Origenes in das alexandrinische Milieu und den Einflüssen seiner Vorgänger: 34–52).

³ EUS., *h.e.* VI 1–39 (518–597 Schwartz/Mommsen).

⁴ Vgl. einleitend HADOT, Unterrichtsbetrieb.

⁵ Vgl. zum Bild der Intellektuellen TRIGG, *Intellectual*. Zur Stellung der Gelehrten in Alexandria vgl. NIEHOFF, *Exegesis*; NEYMEYR, *Lehrer*; HAHN, *Philosophen*.

Daneben wirkte er als Lehrer in seiner eigenen Schule und verfasste zahlreiche Schriften. Er schrieb Kommentare zur Bibel, systematische und erbauliche Bücher. Mit der früh verfassten Schrift *de principis* legte er eine systematische Erklärung des christlichen Glaubens vor.

In den dreißiger Jahren des dritten Jahrhunderts kam es zu einem Zerwürfnis zwischen Origenes und Demetrius, dem Bischof von Alexandria, so dass Origenes die Stadt verließ und nach Caesarea reiste, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Auch dort unterhielt er einen Schulbetrieb und verfasste weiter zahlreiche Bücher, unter anderen das apologetische Meisterwerk *contra Celsum* sowie den Matthäuskommentar, mit dem sich diese Untersuchung befasst. Während seines gesamten Lebens predigte Origenes regelmäßig. In den Unruhen der decischen Christenverfolgungen⁶ wurde Origenes inhaftiert. Er überlebte die Folter, starb aber an ihren Folgen 253/254.⁷

Origenes beschäftigte sich in besonderem Maße mit verschiedenen philosophischen Lehren seiner Zeit. Darüber hinaus arbeitete er – in Verbindung mit seinen Predigten – an einer ausführlichen Kommentierung der Bibel. Dabei bediente er sich gängiger Methoden der Textanalyse und Textinterpretation. Es ist seine Leistung, verschiedene Auslegungsmethoden zu einer wissenschaftlichen Bibelhermeneutik systematisiert zu haben.⁸ Mit der *Hexapla*, also der sechsspaltigen Ausgabe des Ersten Testaments, die den hebräischen Text neben verschiedenen griechischen Übersetzungen enthält, verfasste Origenes ein grundlegendes Arbeitsinstrument für sämtliche auf ihn folgenden exegetischen Annäherungen an die Hebräische Bibel. Origenes hat Homilien, Scholien und Kommentare hinterlassen, dazu zahlreiche systematische Schriften.⁹

Origenes war Lehrer, wie es für Gelehrte seiner Zeit üblich war.¹⁰ Ihm waren die Kommunikabilität und Verstehbarkeit seiner Lehren besonders wichtig. Er wollte *erklären* und war davon überzeugt, dass die biblischen Schriften universale Wahrheiten enthalten, die er zugänglich machen wollte. Diese Wahrheiten der biblischen Schriften erläuterte er auf eine Weise, so dass sie von Schülerin-

⁶ Vgl. einleitend SELLINGER, *Religionspolitik*.

⁷ Vgl. EUS., *h.e.* VI 1–39 (518–597 Schwartz/Mommsen) und WILLIAMS, Art. Origenes, 397–403. Vgl. ausführlich mit historisch-kritischer Analyse weiterer Quellen NAUTIN, *Origène*. Vgl. zu seiner Zeit in Caesarea auch die knappe Einleitung von Ronald Heine in ORIGEN OF ALEXANDRIA, *Commentary*, bes. 1:4–6. Einen modernen Blick auf Origenes bietet FLOYD-THOMAS, Origen.

⁸ Vgl. MARKSCHIES, Art. Origenes, 657.662; YOUNG, *Exegesis*, 292f. Diese Hermeneutik wird unten ausgeführt, vgl. Kapitel 2.1 Origenes und die Schrift, 27–33.

⁹ Vgl. die übersichtliche Zusammenstellung der Werke des Origenes bei VOGT, *Kommentar*, 1:328–341.

¹⁰ Vgl. zum Bild der Lehrer HAHN, *Philosophen*, 400–402; CANCIK, *Lehrer*; s. allgemein GEMEINHARDT, *Paideia*, bes. 95–97 sowie die Zusammenstellung platonischer Texte zum Thema „Die Fürsorge der Städte und Kaiser für die Philosophie und ihre Lehrer“ in DÖRRIG/BALTES, Hg., *Platonismus*, 121–139.

nen und Schülern¹¹ sowie anderen Zeitgenossen verstanden werden konnten.¹² In seinem Werk ist diese kommunikative Grundsituation immer wieder greifbar: Origenes wollte vermitteln, lehren und überzeugen. Er orientierte sich mit seinem Schulkonzept an zeitgenössischen Philosophenschulen. Um die christliche Lehre als Philosophie, also als mindestens gleichwertigen – wenn nicht überlegenen – intellektuellen und praktischen Zugang zum Leben zu etablieren, brauchte es eine Positionierung in der intellektuellen Umgebung.¹³

Diese Positionierung ist in der Forschung lange selbstverständlich als eine Etablierung „des Christentums“ zwischen griechischer Philosophie und anderen Lehren verstanden worden. In der Einführung zur Grundlagenschrift heißt es dazu bei Görgemanns und Karpp: „Er [Origenes] beabsichtigte nicht, die kirchliche Lehre dem griechischen und gnostischen Denken anzupassen, um sie zeitgemäß zu machen; wohl aber wollte er sie als der denkende Grieche, der er war, begreifen“.¹⁴ Doch diese Einschätzung wirft ein Problem auf: „Griechische Philosophie“, „gnostisches Denken“ und „Christentum“ sind sekundäre Kategorisierungen und keine klar voneinander abgrenzbaren Zuschreibungen. Christliche Lehrer konnten sich als Philosophen verstehen, ohne dadurch aufzuhören, Christen zu sein. „Philosophie“ bedeutete in der Antike weniger ein klares (ausschließlich) theoretisches System, sondern einen Zugang zum Leben, der auch sehr praktisch orientiert sein kann.¹⁵

Die Schriften des Origenes geben in mehrfacher Hinsicht Zeugnis von Kommunikationsprozessen. Zum einen sind in ihnen frühe Debatten ablesbar, in denen Origenes sich von anderen Gruppierungen abgrenzt, die Christus ebenfalls verehren: Im Matthäuskommentar warnt Origenes zum Beispiel vor Markion, weil er ein Jesuswort für nicht authentisch hält.¹⁶ Zum anderen sind Aus-

¹¹ Dass Origenes auch Frauen unterrichtete, berichtet Eus., *h.e.* VI 4 (530,7f.; 531,14–16 Schwartz/Mommsen). Vgl. BÄBLER, Christen; vgl. aber allgemein über den Zugang zum Bildungswesen HADOT, Bildung, bes. 25–27; zur Darstellung von Frauen im öffentlichen Bildungswesen vgl. HUSKINSON, Women.

¹² Vgl. SCHOLTEN, Unterricht, 261 f. und als Überblick JAEGER, *Christentum*, bes. 27–30,35–50; HADOT, Unterrichtsbetrieb.

¹³ Vgl. LÖHR, Christianity, 176. Zum (spät)antiken (konkurrierenden) Schulbetrieb vgl. HADOT, Unterrichtsbetrieb. Die pädagogische Dimension in einer Einzelschrift stellt z.B. hervor FERNÁNDEZ, Structure. Vgl. allgemein zu Origenes als Lehrer HEINE, *Origen*; TLOKA, *Christen*, 25–126.

¹⁴ GÖRGE MANN S / K ARPP, Hg., Einführung zu ORIGENES, *Vier Bücher von den Prinzipien*, 20. Zum schwierigen Begriff „gnostisch“ vgl. SCHNEEMELCHER, Gnosis, 65–68; STRUTWOLF, *Gnosis*.

¹⁵ Vgl. LÖHR, Christianity, 168–170. Vgl. zu den Terminologien SCHWÖBEL, Art. Theologie, bes. 255–266 sowie MARKSCHIES, *Institutionen*, bes. 379–384. Zum Begriff und zur Abgrenzung der „Antike“ vgl. CANKI, Art. Antike, bes. 538–540. Hier meint „Philosophie“ diejenigen Lehren, die in Philosophenschulen wie der Stoa unterrichtet und verbreitet wurden. Vgl. zum Thema ausführlich unten 1.2 Vielfalt und religiöse Identität im Römischen Reich, 10–16.

¹⁶ Vgl. *comm. in Mt.* XV 3 (GCS Origenes X, 356 f. Klostermann/Benz).

einandersetzungen mit dem nichtchristlichen Umfeld greifbar, die nicht selten eine gewisse Konkurrenz erkennen lassen. So betont Origenes zum Beispiel, dass eine asketische Lebensweise, die aus vernünftiger Einsicht folgt, zwar loblich sei, doch dass sie, wenn sie aufgrund der Lehren derer gewählt wird, „die bei den Griechen Philosophie betreiben“, nicht zum Heil führe.¹⁷ Gerade die Inszenierung als Intellektueller innerhalb der eigenen christlichen Gemeinschaft in der Kommunikation mit dem nichtchristlichen Umfeld zeigt Aspekte jener Entwicklung, die zur Etablierung der jungen christlichen Lehre als ernstzunehmendem intellektuellen Angebot führt.¹⁸

Weitere Aushandlungsprozesse drehen sich um die Auslegung biblischer Schriften selbst. Origenes verknüpft Texte, die er durch Stichwortverbindungen verbunden sieht, und interpretiert auf diese Weise biblische Texte mit biblischen Texten. Er spricht von „den Schriften“ als einer Einheit, so dass der Kanon der Bibel an hermeneutischer Bedeutung gewinnt. Die Frage danach, welche Schriften zum autoritativen Kanon zählen, ist Teil der Identitätsfindung christlicher Gemeinschaften.¹⁹ Dementsprechend grenzt Origenes sich gegen Ausleger ab, die andere christliche Schriften für autoritativ halten als er selbst.²⁰ Für die Auslegung des Origenes ist *Intertextualität* ein wichtiges Stichwort. „Die Theorie der Intertextualität ist die Theorie der Beziehungen zwischen Texten.“²¹ Die biblischen Schriften stehen für Origenes in einem Zusammenhang „und gerade dieser intertextuelle Zusammenhang verändert die Sinnpotentiale der Einzelschriften.“²² Intertextualität kann damit als „Lesestrategie“ verstanden werden: Die biblischen Schriften lassen sich miteinander lesen und inter-

¹⁷ Vgl. *comm. in Mt. XV 4* (GCS Origenes X, 358,8–11 Klostermann/Benz): λόγοι εἶτε τῶν φιλοσοφῶντων παρ’ Ἑλλήσιν εἶτε [...] ἐν ταῖς αἰρέσεσιν.

¹⁸ Vgl. zur Inszenierung christlicher Lehrer PIETZNER, *Bildung*, 160; GEMEINHARDT, *Paideia*. Dass Origenes Inszenierung vermeidet, meint PERRONE, *Confessions*, 5.

¹⁹ Das zeigt KÖRTNER, *Übersetzung*, 184–187. Es ist keine Liste erhalten, in der Origenes die für ihn kanonischen Bücher aufzählt. Im Matthäuskommentar bezieht er sich autoritativ auf Texte der Tora und der Propheten, auf Hiob, Kohelet und die Psalmen. Aus dem NT führt er neben Versen aus Mk, Lk und Joh auch Apg sowie mehrere Paulusbriefe an, dazu 1Petr, Tit und Jud. Insgesamt aber zitiert Origenes in seinen Werken alle Bücher der Hebräischen Bibel. Vgl. zum Thema HEINE, *Boundaries*, 393–397. Origenes selbst sagt, dass die Lehren nur mit kanonischen Büchern begründet werden dürfen. Vgl. *comm. ser. in Mt. 28* (GCS Origenes XI, 51 Klostermann/Benz/Treu): *nemo uti debet ad confirmationem dogmatum libris, qui sunt extra canonizates scripturas*. Hier liegt aber möglicherweise eine Zuspitzung des Übersetzers vor. Authentisch ist aber wohl die Abgrenzung von den Schriften des Basilides und der geheimen jüdischen Schriften (ebd.). Vgl. HEINE, *Boundaries*, 393. Vgl. zum Thema GARD, *Canon*, bes. 313 f.320; allgemeiner SCHEETZ, *Witnesses*, bes. 19 f.

²⁰ Siehe z. B. das obige Beispiel der Abgrenzung von Markion in *comm. in Mt. XV 3* (GCS Origenes X, 356 f. Klostermann/Benz). Vgl. zur Kanonbildung in der Alten Kirche ALKIER, *Buch*, 11–21 bes. 11 f.: „Der Kanon ist eine intertextuelle Leseanweisung und verändert damit das Sinnpotential der in ihn eingefügten Schriften.“

²¹ PFISTER, *Konzepte*, 11. Vgl. einführend SEILER, *Intertextualität*; HAYS, *Intertextuality*; ALKIER, *Intertextualität*.

²² ALKIER, *Dialog*, 12; SEILER, *Intertextualität*, 283 f.

pretieren.²³ Der intertextuelle Bezug von Texten aufeinander formt deren Sinnpotentiale. Das gilt insbesondere für die Relation des Folgetextes und des Prätextes, auf den sich ein Text bezieht oder bezogen wird. Denn der Folgetext wird in gewisser Weise zum Metatext des Prätextes, da er diesen interpretiert und perspektiviert.²⁴ Dies ist für die Gestaltung der Beziehung der älteren Texte des Ersten Testaments und der jüngeren neutestamentlichen Texte bei Origenes besonders interessant, da es ebenso Aufschluss über hermeneutische Grundannahmen früher christlicher Bibelauslegung gibt, wie über Aushandlungsprozesse von Kontinuität und Diskontinuität, von Autorität, Abgrenzung und von Identität.²⁵

Mit Blick auf seine Methode der allegorischen Auslegung ist wichtig, dass Origenes die ganze Schrift für inspiriert und für grundlegend auslegungsbedürftig hält. „Inspiration“ bedeutet in diesem Kontext, dass Origenes die „Schriften für göttlich“ hält.²⁶ Sie enthalten Wahrheiten, die man durch Auslegung sichtbar machen kann. Die allegorische Methode konstituiert den ausgelegten Text als inspiriert, denn eine Schrift muss einen bestimmten Offenbarungswert haben, um allegorisch ausgelegt werden zu können. So bemängelt zeitgenössische Kritik der christlichen Allegorese oft nicht das Verfahren an sich, sondern den Status der Bibel als Gegenstand dieser Auslegung.²⁷ Der Akt der origenistischen Auslegung in sich selbst konstruiert christliche Identität mit der Bibel als zentralem Medium der göttlichen Offenbarung.

Die Aushandlungsprozesse der Positionierung christlicher Gelehrter und die Reaktion darauf einerseits und die vielschichtigen gegenseitigen Beeinflussungen verschiedener intellektueller Schulen andererseits sind in besonderer Weise

²³ Vgl. ALKIER, *Dialog*, 12. Vgl. im selben Sammelband ATICHELE, *Kanon*. Vgl. auch BAUKS, *Intertextuality*; und den Sammelband, in dem dieser Aufsatz erschienen ist: BAUKS/HOROWITZ/LANGE, Hg., *Text*.

²⁴ Vgl. PFISTER, *Konzepte*, 26 f.

²⁵ Insofern illustriert das Beispiel des Origenes die These von Stefan Alkier, der sagt: „Das aus der Literaturwissenschaft stammende Konzept der Intertextualität bietet neue hermeneutische Möglichkeiten, die Spannungsfelder von Individuellem und Allgemeinem, von Kontinuität und Diskontinuität, von Kontingenz und Determination zu bedenken.“ ALKIER, *Buch*, 41.

²⁶ Vgl. *princ.* IV 1,1 (679,3 Görgemanns/Karpp): θεῖον γραμμάτων. Auslegungsbedürftig sind alle Bibeltexte, doch einen Sonderfall bilden jene Schriftstellen, die metaphorisches Material enthalten. Metaphern sind bildliche Ausdrucksweisen, die unter Abweichung vom Wortsinn auf andere Dinge verweisen. Sie sind nur innerhalb einer Aussage zu verstehen, welche die Metapher ausmacht: „Die Metapher geht hervor aus der Spannung zwischen allen Termini der metaphorischen Aussage.“ RICOEUR, *Stellung*, 49 (im Original kursiv); vgl. a. a. O., 48 f. Insofern gilt für die allegorische Schriftauslegung allgemein, was für die allegorische Auslegung von Gleichnissen und Metaphern im Besonderen gilt: Der verborgene Sinn zielt auf eine größere Botschaft der Schriften. Diese verborgene Botschaft will Origenes freilegen und entfernt sich so bewusst vom Wortsinn der Bibelstellen. Vgl. LUDLOW, *Theology*, 46–48, 60–63; RENO, *Origen*, 114–116.

²⁷ Vgl. STEFANIW, *Mind*, 83–85 mit dem Beispiel einer Debatte zwischen Didymus dem Blinden und Porphyrius.

in der Auslegung biblischer Geschichten bei Origenes greifbar. In seinen Werken begründet Origenes seine Theologie *biblich*. Das bedeutet, er führt zur Untermauerung seiner Argumentation begründend biblische Referenztexte an. Trotzdem fällt auf, dass einige für ihn grundlegende Begriffe nicht in erster Linie biblisch, sondern vielmehr philosophisch geprägt zu sein scheinen. Ein Beispiel dafür ist der Begriff „Seele“. Origenes entfaltet sein Seelenverständnis im zweiten Buch von *de principiis*: „Die Seele wird nämlich so definiert: Sie sei eine Substanz mit Vorstellungs- und Strebungsvermögen.“²⁸ Diese Definition ist eher von stoischer Philosophie geprägt als vom alttestamentlichen Bild der $\psi\chi\eta$. Dabei ist im Blick zu behalten, dass Origenes das Erste Testament in Form griechischer Übersetzungen wie der Septuaginta vorliegt. Er liest also nicht das hebräische Wort $\psi\chi\eta$, sondern griechisch $\psi\chi\eta$. Hinzu kommt, dass Origenes selbst schon in einer durch Personen wie Philon von Alexandrien oder Clemens Alexandrinus geprägten Tradition der Bibelauslegung steht.²⁹

Der Befund bei Origenes evoziert die Frage, inwieweit die Bibel und ihr metaphorisches Material³⁰ tatsächlich grundlegend für das theologische System von Origenes sind. Nimmt Origenes zwischen Bibeltext und dem nichtchristlich-philosophischen Umfeld (und frühen Interpreten) einen „Konflikt der Wissensordnungen“ wahr oder nicht? Denn philosophische Lehrsysteme und Textwelten der Bibel kann man als *Wissensordnungen* verstehen. Eine Wissensordnung beschreibt ein System, das Wissen organisiert und hierarchisiert. Wissensordnungen strukturieren Wissen, was gelegentlich mit anderen Ordnungen konfliktieren kann, die aus der wissenschaftlich grundierten Bibelexegese folgen oder sich bestimmten philosophischen Theoremen verdanken, wobei sich auch beides überschneiden kann.³¹ Wo grenzt Origenes sich von anderen Gruppen und Lehren als „christlich“ ab – und wo ist keine Abgrenzung nötig? Inwieweit ist das Verhältnis von „Antike und Christentum“ bei Origenes greifbar?³²

²⁸ *Definitur namque anima hoc modo, quia sit substantia φανταστική et ὀρητική.* OR., *princ.* II 8,1 (380–383 Görgemanns/Karpp; dort findet sich auch ein Verweis auf die stoische Prägung dieser Seelendefinition [383 Anm. 4]). Vgl. NEMES., *nat. hom.* über ZENON: *Stoic.* I 143 (1:39 von Arnim); LAMBlichus, *de anima* über Chrysipp und Zenon: *Stoic.* II 826 (2:225f. von Arnim). Vgl. KLOSTERMANN, Definitionen, 61; vgl. zum stoischen Seelenbegriff einleitend LONG, *Psychology*; und POHLENZ, *Stoa*, 73–80, bes. 78f.

²⁹ Zur Prägung des Seelenbegriffs siehe PHILON, *Leg.* II 23 (1:95 Cohn); vgl. HANSON, *Allegory*, 162–167.

³⁰ Zum Begriff „Metapher“ vgl. LÖBNER, *Semantik*, 70.

³¹ Vgl. SARASIN, *Wissensgeschichte*, bes. 163–165.

³² Ich gebrauche hier mit Hans Dieter Betz „Antike und Christentum“ als Ausdruck für „das Spannungsverhältnis von antiker Kultur und dem in ihrer Mitte entstehenden Christentum, wobei ‚Antike‘ die Gesamtheit der mit diesem Stichwort gegebenen historischen, kulturellen und religiösen Sachverhalte in Beziehung setzt zum ‚Christentum‘ als Besonderheit.“ BETZ, *Art. Antike und Christentum*, 542. Diese konstruierten Entitäten einer „Antike“ und eines „Christentums“ sind nicht klar voneinander abgesetzt und überschneiden sich vielerorts. „Antike“ meint in dieser Konstruktion das nichtchristliche pagane Umfeld zur Zeit des Origenes und zwar in historischer, kultureller, religiöser und intellektueller Hin-

Immer wieder ist Origenes verdächtigt worden, dass er nicht (nur) den christlichen biblischen Texten verpflichtet sei, sondern Philosophie in den Bibeltext hineintrage und den Wortsinn des Textes dabei vernachlässige:

Seit der Antike wird über die Frage debattiert, ob O[rigenes] letztlich bibl[ischen] oder zeitgenössischen philosophischen Vorstellungen gegenüber loyal war oder gar von gnost[ischen] Systemen so beeinflusst war, daß sie die bibl[ischen] Vorstellungen überlagerten.³³

Völlig von der Hand zu weisen ist das nicht. Bei der Auslegung der Erzählung einiger Heilungen (Mt 15,29–31) im Matthäuskommentar versteht Origenes den Berg, auf dem Jesus sich aufhält (V.29), als Bildwort für die Kirche.³⁴ Weder im Vers noch im Kontext ist aber von der Kirche die Rede. Also: Wie kommt Origenes eigentlich zu seinen Deutungen? Wie zieht er seine Antworten auf ethische oder moralische Fragen aus dem Text? Wie konstruiert Origenes eine christliche Lehre? Nach welchen Kriterien trifft Origenes Entscheidungen bei der Auslegung eines Bibeltextes und welches „Wissen“ gewinnt er durch die Lektüre des biblischen Textes beziehungsweise welches trägt er in ihn hinein?³⁵

Wirkungsgeschichtlich kann Origenes als „Schaltstelle“ gesehen werden, da er bestimmte theologische und methodische Grundentscheidungen fällt, die breit rezipiert werden und bestimmte Ergebnisse implizieren oder vorausbestimmen. Die durch Origenes geprägten Begriffe und Konzepte verändern christliche theologische Diskurse und Debatten.³⁶ Michel Foucault definiert den Diskursbegriff so: „Diskurs wird man eine Menge von Aussagen nennen, insoweit sie zur selben diskursiven Formation gehören. [...] Er wird durch eine begrenzte Zahl von Aussagen konstituiert, für die man eine Menge von Existenzbedingungen definieren kann.“³⁷ Diskurse definieren Wahrheit und Wissen und üben auf diese Weise *Macht* aus.³⁸ Es geht in der Wahrnehmung und der

sicht. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass die Antike und das Christentum per se gegensätzlich seien. Wie Jacques Fontaine schon 1982 feststellte: „Christentum ist auch Antike.“ Vgl. FONTAINE, Christentum ist auch Antike, bes. 7.11 f.20f. Vgl. auch LEPPIN, Christianisme.

³³ MARKSCHIES, Art. Origenes, 659. Unabhängig von der Schwierigkeit von Begriffen wie „gnostisch“ ist die Gefahr solcher Aussagen, dass sie Dinge zu Realitäten machen, die (historische) Konstrukte sind, denn in den Augen derer, die hier als „gnostisch“ verstanden werden, sind ihre Vorstellungen nicht *unbiblisch*. Konstruktionen dieser Art haben die Origenesforschung lange geprägt. Vgl. zur problematischen Kategorie „gnostisch“ SCHNEEMELCHER, Gnosis, 65–68.

³⁴ Vgl. *comm. in Mt. XI 18* (GCS Origenes X, 65–67 Klostermann/Benz).

³⁵ Vgl. zum Wissensbegriff einleitend KOLMER, Art. Wissen.

³⁶ Ein Beispiel dafür ist seine Wirkung auf die trinitätstheologischen und christologischen Streitigkeiten der frühen Kirche. Vgl. dazu WILLIAMS, Art. Origenes, 409f.415f.; DERS., Origen; RÖWEKAMP, *Streit*, 29.

³⁷ FOUCAULT, *Archäologie*, 170. Auch zitiert bei LANDWEHR, *Diskursanalyse*, 72. Vgl. a. a. O., 66–79 und BUBLITZ, *Archäologie*.

³⁸ Vgl. BUBLITZ, *Archäologie*; LANDWEHR, *Diskursanalyse*, 73 und ausführlich FAIRCLOUGH, *Discourse*.

Analyse von Diskursen darum, wie Wissen durchgesetzt wird.³⁹ Dabei geht es auch um Transformationsprozesse, weshalb diese Untersuchung eine gewisse Nähe zur Diskussion um Transformation von Wissen in der Antike aufweist.⁴⁰

Im Werk des Origenes finden sich Aneignungen und Übernahmen sowie Anleihen, Zustimmungen und Abgrenzungen gegenüber den konkurrierenden (nicht)christlichen philosophischen Lehren der Zeit. Origenes prägt und formt so christliche Theologie, die er vielfach erst als eben diese etabliert. Das, was „christlich“ ist, ist zur Zeit des Origenes noch im Werden. Das provoziert die Frage, wie sehr seine systematisch-theologischen Aussagen und Begriffserklärungen tatsächlich durch die Beschäftigung mit der Bibel geprägt sind – und wie sich seine Beschäftigung mit Philosophien seiner Zeit zu seinem Umgang mit biblischen Texten verhält.⁴¹

Solche Fragen gewinnen unter der Bedingung postmoderner hermeneutischer Ansätze (*linguistic turn*) neue Aktualität.⁴² Diese Untersuchung fragt darum nicht nach dem *allgemeinen Verständnis der Bibel* in der Theologie des Origenes oder seiner *Methode des mehrfachen Schriftsinns*, sondern möchte klären, wie Origenes zu seinen Deutungen des Matthäusevangeliums kommt und inwiefern er damit christliche Identität konstruiert.

1.2 Vielfalt und religiöse Identität im Römischen Reich

Die Gesellschaft im Römischen Reich der Kaiserzeit ist von einer Vielfalt religiöser Kulte und Überzeugungen geprägt. Diese verschiedenen Praktiken existieren zwar nebeneinander, trotzdem ist die Situation im Reich nicht als religiös tolerantes Ideal zu verklären: „Toleranz“ war kein Wert an sich, den man religiös Andersdenkenden entgegen brachte.⁴³ Auch war nicht alles und jeder

³⁹ LANDWEHR, *Diskursanalyse*, 81. Historische Diskursanalyse geht davon aus, (a. a. O., 91): „dass es keine Möglichkeit gibt, hinter die Diskurse zu gelangen, Wirklichkeit ist *nie an sich* erfahrbar, sondern *immer nur für uns*. Dasjenige, was Gesellschaften und Individuen als Wissen und Wirklichkeit akzeptieren, ist zwangsläufig immer kulturell vermittelt.“

⁴⁰ Vgl. zum Transformationsbegriff einleitend BÖHME u. a., Hg., *Transformation*; und den Band zur Ausstellung „Jenseits des Horizonts“ des Exzellenzcluster TOPOI in Berlin, das zur Wissenstransformation und -geschichte forscht: MÄRTIN, *Jenseits. Ähnliches gilt für die Diskussion um „Wissensgeschichte“*, also die Frage nach der gesellschaftlichen Produktion, Systematisierung und Ordnung von Wissen. Vgl. SARASIN, *Wissensgeschichte*, bes. 164–167.

⁴¹ Auch hier gibt es Nähe zum Ansatz der „Wissensgeschichte“; vgl. SARASIN, *Wissensgeschichte*, 167. Die Frage nach dem, was Origenes als „christlich“ gilt, wirft William Rusch beim Internationalen Origeneskongress 2005 auf: RUSCH, *Being*.

⁴² Vgl. BÖHM/BERNER/ERFURT, Hg., *linguistic turn*; CLARK, *History*; LANDWEHR, *Diskursanalyse*, 51 f.

⁴³ Vgl. LEPPIN, *Christianisme*, 217 f. 226–233; LARSON, *Trouble*; ALKIER/LEPPIN, Hg., *Juden – Heiden – Christen* (und dort insbes. die Einleitung der Herausgeber, a. a. O., 1–17). Vgl. zum Begriff der Toleranz FORST, *Toleranz*, 30–41 (zur Antike: 53 f.).

Stellenregister

(in Auswahl)

a) Bibelstellen

Altes Testament

<i>Genesis</i>		2,2f.	202
3,9	72, 74	9	140
4,9	74	9,14f.	141
26,13	188, 190	43,22	73
		43,24–27	243
<i>Exodus</i>		43,26	243
2,11	189	117	209, 213
27,16	166	117,19f.	140
		117,22–24	209f., 213
<i>Levitikus</i>			
11,4	165	<i>Proverbien</i>	
		5,22	148
<i>Deuteronomium</i>		25,20a	81
1,31	74f., 102	<i>Kohelet</i>	
5,3	127	11,9	246
5,31	127	<i>Jesaja</i>	
10,10	127	5	104–108, 115f., 273
13	256	5,1–2	104
13,7	237	5,1–7	103
13,9	237f.	5,4	107
31,9	101		
32,8	232f.		
<i>1. Buch der Chronik</i>		5,7	104, 107
29,4	95	5,18	150
		6,9f.	215
<i>Hiob</i>		7	106, 273
38	243	14,10f.	246
38,7	243	23,1–5	233
		45,13	208
<i>Psalmen</i>		52,7	130
2	226f.	53	129–131
2,2	226	53,2b–3a	130

53,2f.	130	<i>Daniel</i>	
53,3	130	7	46
<i>Jeremia</i>		<i>Hosea</i>	
2	108	10,1	104
2,21	106		
6,9	104	<i>Sacharja</i>	
25,19–22	233	9,9	249, 251
31,7–9	212	9,9f.	253f.

Neues Testament

<i>Matthäus</i>		12,28	49f., 52
1,1–17	53	13	51f., 76, 78
3,2	49f.	13,11	49, 51f.
4,8	49, 53, 226, 261	13,19	49, 51
4,12	229	13,36	185
4,17	49f., 79	13,36–43	51f., 176
4,23	49, 51	13,38	49, 51, 66
5	138, 216, 251f.	13,41	49, 51f., 87
5,3	49, 51, 91, 103, 225, 251, 254	13,43	51, 176
5,3–10	239	13,44	24, 51, 61, 66f., 69f., 204
5,5	251f., 254	13,47	24, 49, 51, 61, 66f., 85
5,5–10	252	13,47–50	61, 70
5,6	252	13,51	72, 274
5,7	252	13,51f.	72
5,8	252	13,52	49, 51, 76, 79, 81, 85
5,9	252	14,34	229, 232
5,10	49, 51, 252	15	228
5,19	49, 188	15,11	229
5,20	51	15,21	229f.
6,10	49–51	15,21f.	228, 231, 236
6,20	81	15,22	230, 232
6,21	81	15,21–28	228
6,33	49–51	15,29–31	9, 228
7,21	49f.	16	144, 147
8,5–13	52	16,13	34
9,35	49, 51	16,13–19	139, 141f., 174
10,1f.	172	16,16f.	185
10,40	247	16,17	139, 143
11,1	172	16,18	124, 132, 140, 147, 175
11,12	50	16,18f.	139, 174f.
11,15	132	16,19	49, 140f., 146–148, 225, 241
11,25	50	16,20	139
12,25	53, 59, 261	16,24	125
12,26	53, 59, 226	16,24–27	124

16,26	127	21	104–106, 108, 111 f., 115 f.,
16,27	130		252, 273
16,28	49, 52, 61, 64, 124–129,	21,1	105
	132, 135, 137, 175, 177,	21,1–5	248 f., 253 f.
	283	21,3	250 f.
17,1	130	21,3b	250
17,1–13	124	21,5	251, 253
17,22 f.	226	21,23	106, 208
18	85, 96, 256	21,31	49 f., 99
18,1	49, 178 f. 182, 188, 190	21,33	67, 101, 103
18,1–6	154, 172, 178. 239	21,33–44	71, 100 f., 103, 109, 114,
18,2	178		203–206
18,2 f.	154	21,40	106
18,3	62, 121 f., 137, 162, 191	21,41	103, 106, 213 f.
18,4	153 f., 182	21,42	208–210
18,7	236	21,42b	208
18,7–9	236	21,42 f.	207
18,8	236 f.	21,43	49 f., 60 f., 64, 71, 83,
18,23	24, 49, 58, 61, 66 f., 86 f.,		100 f. 103, 108 f., 117 f.,
	92–94, 96, 212, 225		199, 202–207, 213, 215 f.,
18,23–35	85–87, 97, 202		220–223, 225, 229, 268,
18,35	87		280
18,41		21,45	106, 208
19	161, 163, 165–167, 210,	21,45 f.	205, 207
	241, 244, 255	22,1	67
19,12	49, 138, 237	22,1–14	52, 61, 71, 83, 99
19,13–15	154	22,2	24, 49, 61, 66, 225, 227
19,16	157, 240	22,10	59
19,16–30	157, 240	22,35	34
19,17	157	23,13	49, 78
19,19	158	23,43	61
19,21	160	24,3	87, 185
19,22	159	24,30	87
19,23	155, 160	25	234
19,23 f.	49 f., 121, 154, 162, 240,	25,1	49, 67, 225, 227
	267	25,1–13	52
19,24	49 f., 157, 162, 165	25,14–30	94 f.
19,30	157, 240–242, 244,	25,34	234 f.
	246–248, 255	26,19 f.	172
20	248	27,66	34
20,1	24, 49, 61, 63, 66 f., 99,	28,16–20	53
	157, 240	28,20	125, 177
20,1–16	100, 248	28,36 f.	103
20,9 f.	248		
20,12	248	<i>Markus</i>	
20,16	157, 205, 240	1,15	51
20,18	87	3,17	132
20,23	124	4,19	155

7,24	229, 232	8,3	93
9,1	61, 127, 203	8,35	238
9,47	57	9,6–13	200
11,3	250f.	11,25	248
11,10	58, 225	11,25–32	222
		12,6	233
<i>Lukas</i>			
1,15	189	<i>1. Korintherbrief</i>	
1,32	189	1,5	85
7,28	189	1,21	130
7,41f.	95	2f.	133
8,10	59–61, 113, 225	2,7	145
9,12	61, 86	4,5	184f.
9,27	127	6	243
10,18	246	6,2	243
13,6	107	6,3	243
14	112	6,17	93
14,26	238	8,6	250
14,28f.	111	10,12	107
17,21	60f., 80, 146f., 153, 263	11,3	210
18,17	59	15,49	93
19,12	58, 61	<i>2. Korintherbrief</i>	
19,12–27	95, 202	3,15	139
19,14	202	3,16f.	80, 200
19,17	244	3,17	80, 227
19,19	244	5,10	87
19,31	251	5,21	93
<i>Johannes</i>			
1,1	132	8,9	254
1,2	80	<i>Galaterbrief</i>	
5,39	28	4,24	78
10,8	81	4,29	200
11,25	125	5,16–23	217
18,36	62, 66, 202, 225f.	5,21	254
<i>Apostelgeschichte</i>			
4,13	76	5,22	253
13,46	254	5,22–25	217
<i>Römerbrief</i>			
2,27	77	5,24–26	217
3,2	214f.	6,14	155
3,9	215	<i>Epheserbrief</i>	
6	91f., 133, 138, 217	1,18	184f.
6,4	227	1,21	93
6,6	93	2,12	24
6,12	234	6,12	78
<i>Philippenerbrief</i>			
		2,3	142

3,8	238	1. Petrusbrief	
3,20	81, 246	1	243
		1,8	242
<i>Kollosserbrief</i>		1,12	242
1,15	93		
1,18	210, 213	<i>Jakobusbrief</i>	
2,3	70	1,8	246
		5,1–6	161
<i>1. Timotheusbrief</i>			
3	150	<i>Judasbrief</i>	
3,6	150	6	243, 246
4,13	81, 85		
		<i>Offenbarung</i>	
<i>Titusbrief</i>		1,9f.	241
1,8	142	6,8	126
2,12	142	19,13	132
3,3	247		
3,4	247		
3,5	241, 247		

b) Antike christliche Autoren und Texte

Clemens von Alexandrien		<i>Stromateis</i>	
<i>Excerpta Theodoti</i>		I 11,45	57, 133f.,
58	56	II 1	232
		II 4,19	56
<i>Paedagogus</i>		II 19,100	57
II 10	164	III 4,27	56
III 1	164	III 6,48	56
III 2	164	IV 23	143
III 7	163	V 12,80	57
		VI 15,121	57
<i>Protrepticus</i>		VI 17,149	57
I 6,2	57	VI 95	57, 89, 143
VIII 80,1	145	VII 7,36	57
IX 82	56f.	VII 12,74	57
IX 87	57	XII 14,86	57
<i>Quis dives salvetur</i>		2. Clemensbrief	
II 3	160	5,5	56
III 6	157		
XI 2	157, 162	Eusebius von Caesarea	
XI 4	158	<i>Historia ecclesiastica</i>	
XV 1	162	VI 4	5
XXXI 1	162	VI 8	138
		VI 36,1f.	34

VI 1–39	3f.	III 61	145
		IV 3	73, 149, 203, 218, 226, 268
Gregor der Wundertäter		IV 4	73
<i>In Origenem oratio panegyrica</i>		IV 42	203
172f.	96	IV 44	210
182	96	IV 51	79, 131, 201, 215
		IV 66	63, 122
Hieronymus		IV 67	228
<i>Commentarium in Matheum</i>		IV 68	228
III 124	148	IV 71	74, 102
III 139	237	V 36	110
III 173	209, 211	V 39	74, 174, 212, 233, 253, 265
		VI 2	173
Justin der Märtyrer		VI 15	154, 234
<i>1 Apologiae</i>		VI 16	163, 165, 276
XIV 2	143	VI 47	217, 253
		VI 63	210, 217, 253
<i>Dialogus cum Tryphone</i>		VI 77	130, 211, 279
8,1	14, 279	VI 79	210, 213
Origenes		VI 80	211
<i>Contra Celsum</i>		VI 81	218, 226
I 2	11, 14	VII 14	129
I 5	209	VII 17	253
I 13	14, 174	VII 21	155
I 44	209	VII 46	126, 128
I 45	174	VII 52	126
I 61	66, 87	VIII 11	92
I 65	173	VIII 21	110
I 71	102	VIII 36	109, 138
II 5	203		
II 8	103, 109, 201, 203, 215f.	VIII 75	212, 265
II 9	89, 180		
II 17	173f.	<i>Epistula ad Gregorium Thaumaturgum</i>	
II 19	111		167
II 21	111	<i>Homiliae in Ex.</i>	
II 31	253	VII 5	215
II 78	203, 211		
III 28	174, 211	<i>Homiliae in Lev.</i>	
III 37	233	IX 11	228
III 38	233	XVI 6	166
III 39	52		
III 41	212, 253	<i>Homiliae in Num.</i>	
III 45	63, 122	XXV 3	238f.
III 51	123		
III 55	15, 145, 156, 283	<i>Adnotationes in Dt.</i>	
III 58	14	Κεφ Α	75
III 59	91		

<i>Exposita in Pr.</i>		XI 4	60f., 64, 95, 176, 179, 181,
XXI	209		183, 185, 225
		XI 6	95
<i>Commentarius in Cant</i>		XI 15	108, 185
II	204	XI 16	58, 60, 64, 137, 176, 225, 228–230, 232–236, 252, 256f.
<i>Homiliae in Jer.</i>		XI 17	179, 234f.
X 4	203	XI 18	9, 175f., 181, 185, 228
XIV 12	215, 203f.	XII 5	124
XVIII 6	75	XII 6	73, 124, 179
<i>Fragmenta in Lam.</i>		XII 9	34, 59, 89, 139, 241
116	203	XII 10	139, 141, 185
		XII 11	58, 139–141, 174f.
<i>Homiliae in Ez.</i>		XII 12	89, 140f., 209
VI 6	75	XII 13	140–142, 146, 150
		XII 14	61f., 67, 92, 108, 121f., 136, 139–141, 143, 146–148, 150–152, 174–176, 266
<i>Commentarius in Mt.</i>		XII 17	174
X 2	64, 176	XII 18	179, 182
X 3	64, 176	XII 24	92
X 4	70, 94, 113f., 176, 181, 185, 215, 240	XII 31	58, 124, 174f., 203
X 5	58, 66f., 69, 82, 84f., 87, 97, 114	XII 32	58, 61, 64, 122–128, 130–133, 135–137, 151, 153, 175, 177, 203, 252, 263, 279, 283
X 6	58, 61, 67, 69–71, 82–85, 97, 155, 203f., 215	XII 33	124f., 133, 135
X 7	67	XII 34	58, 125, 174f., 177, 203
X 8	67, 176, 181, 185	XII 35	126
X 11	61, 67, 69, 81, 113f.	XIII 6	110
X 12	58, 61, 64, 67, 69–71, 76, 81f., 85	XIII 9	59, 62, 64, 66, 202, 225–227, 261, 267
X 13	94, 101, 114, 133, 162, 174–176	XIII 14	177–179, 185
X 14	60–62, 66, 69, 72–74, 76–83, 91f., 98, 102, 108, 118, 121–123, 155, 179, 194, 201f., 210, 218, 235, 262–264, 271, 274, 280	XIII 15	37, 64, 95, 121, 177–179, 181, 183–193, 265, 267, 282
X 15	81, 84f., 97, 123, 179, 271	XIII 16	136f., 143, 155, 162, 178, 191
X 16	60f., 64, 81, 94, 113f., 175, 181, 225	XIII 17	58, 62, 121, 136f., 146, 151f., 191
X 21	58, 199, 201	XIII 18	121, 136f., 151, 153f., 192, 234, 266
X 22	199, 210	XIII 19	59, 153f., 192, 234
X 23	61, 64, 124, 203f., 220, 225f., 229, 252	XIII 20	154, 236, 238
XI 2	176, 181	XIII 21	154f., 236

XIII 25	64, 136, 225, 236–240, 256, 268	XVII 4	75
XIV 7	58, 61, 67, 74, 84–87, 89–98, 115, 136–138, 146f., 151f., 212, 216f. 263, 265–267, 274f., 279	XVII 5	58, 199f., 207
XIV 8	64, 87, 95	XVII 6	67, 75, 92, 102–104, 106, 206, 208f., 213
XIV 10	92, 159	XVII 7	69, 71, 82f., 91, 99–112, 116–118, 201, 206f., 214f., 217
XIV 12	58, 84–86, 97f., 176, 202	XVII 8	91, 102f., 112, 207
XIV 13	58, 64, 85–87, 98	XVII 9	103, 207, 215
XIV 14	61, 64, 67f., 225	XVII 10	103, 207
XIV 19	211	XVII 11	103, 106, 207f., 215
XV 3	5f., 79, 89, 201, 238	XVII 12	58, 99f., 101–103, 117, 136, 138, 151, 206–209, 213, 216, 218f., 221, 265f., 268f., 272f., 280
XV 4	6, 132, 136, 138, 146, 151f., 154, 266, 279, 282	XVII 13	61, 106, 203, 205, 207
XV 7	58, 153f.	XVII 14	92
XV 10	157, 240	XVII 15	67f.,
XV 14	58, 154f., 158	XVII 17	59, 67, 75,
XV 15	108, 158, 161–163, 209, 277, 279, 282	XVII 21	68, 241
XV 16	159	XVII 22	69, 71f., 82
XV 17	108, 159	XVII 28	58
XV 18	159, 162, 165	XVII 33	64, 67f., 225, 227, 263, 269
XV 19	159f.,		
XV 20	58, 121f., 153, 157, 160, 162, 165–168, 240, 267		
XV 21	121, 153, 155, 160, 164	<i>Commentarium series in Mt.</i>	
XV 23	160, 241	28	204
XV 27	64, 157, 240–248, 255f. 263, 268f.	29	6
XV 28	67, 157, 240	<i>Fragmenta in Mt.</i>	
XV 35	61, 99–101, 117, 203, 205	29	162
XV 36	99–101, 117	77	164
XV 37	155, 162	294	162
XVI 3	108	419	75
XVI 4	58f., 87, 175	<i>Commentarii in Jo.</i>	
XVI 6	87, 92, 241	I 23	213
XVI 8	58, 179	I 36	213
XVI 10	58	II 3	253
XVI 13	155, 162	X 6	73
XVI 14	42, 249, 285	X 24	203
XVI 15	249f., 254	X 30	95
XVI 16	64, 86, 91, 122, 217, 225, 248–256	XIX 23	92
XVI 17	249f.	XX 43	127
XVI 18	58, 64, 225	XXVIII 13	209
XVI 21	95	XXXII 3	188
XVI 25	108, 179, 209	XXXII 18	185

<i>Fragmenta in Jo.</i>		II 6,3	72, 129
36	80	II 7,3	92
91	203	II 8,1	8, 127
		II 8,2	69
<i>Commentarii in Rom.</i>		II 10,7	96
11n3	214f.	II 11,2	96
V 3	253	III 1,5 f.	122
		III 1,12f.	122
<i>Fragmenta ex commentariis in Eph.</i>		III 1,17	108, 231, 233
XVII	186	III 3,2	231
XXIX	110	III 6,1	132
		IV 1	68
<i>De oratione</i>		IV 1,1	7, 68, 210
10,2	184	IV 1–2	27, 114
15,1	183	IV 2,1	105
		IV 2,2	69
<i>De principiis</i>		IV 2,4	27, 69, 77, 111, 250
I 1,6	69, 262	IV 2,5	249
I 2,3	85, 128	IV 2,9	115
I 2,4	74, 90	IV 3,4	77
I 3	88	IV 3,11	70, 111
I 3,1	68, 132	IV 3,12	215
I 3,4	72		
I 5,1	242	Tatian	
I 5,2	122	<i>Oratio ad Graecos</i>	
I 5,5	246	V 1–7	184
I 6,1	68, 188, 262		
I 6,2	188, 242, 245 f., 262	Victor von Antiochien	
I 6,3	242, 245	<i>Catena in Mc.</i>	
II 1,2	193, 211, 268		38, 128

c) Antike nichtchristliche Autoren und Texte

Alexander von Aphrodisias		<i>Politica</i>	
<i>De Fato</i>		III 14	48
28	159	III 15	48
Aristophanes		<i>Topica</i>	
<i>Nubes</i>		VI 8	88
140	172, 179		
Aristoteles		Cicero	
<i>Ethica Nicomachea</i>		<i>De Natura Deorum</i>	
V 3	96, 275	II 15	48
<i>Metaphysica</i>		Demosthenes	
II 2	88	<i>Contra Lacritus</i>	
		24	95

Dionysius Thrax		<i>De virtutibus</i>	
636,14	113	54	55
Philon von Alexandrien		Platon	
<i>De Abrahamo</i>		<i>Charmides</i>	
24	54	158	143
242	54	175–176	143
261	54, 89		
		<i>Epistulae</i>	
<i>Quod Deus sit immutabilis</i>		315	162
174	54	319	245
		354	47
<i>De Iosepho</i>		680	47
97,4	54	683	47
119	54		
		<i>Leges</i>	
<i>Legum allegoriae</i>		V 743	162
II 23	8	X 904	245
III 106	126	680	47
III 144–161	72, 74, 218	683	47
		<i>Meno</i>	
<i>De migratione Abrahami</i>		87–89	96, 110, 145, 266, 275
197	54, 89		
		<i>Politicus</i>	
<i>De vita Moysis</i>		269	47
I 25	55, 216	276	47
I 60	55, 216	272	112
I 148	55, 216		
		<i>Res publica</i>	
II 66	55	427	142
II 187	55	442	142
		445	47
<i>De opificio mundi</i>		473	47
148	54	509	164
		Plotin	
<i>De plantatione</i>		<i>Enneaden</i>	
56,6	54	I 2,6	88
		I 4,7	48
<i>De sacrificiis Abelis et Caini</i>		I 8,13	88
49	54	II 9,1	80, 82
		III 2,16	88
<i>De somniis</i>		IV 4,4	134
II 223	126	V 9,13	88
II 243f.	54, 89	VI 6,10	88
<i>De specialibus legibus</i>			
IV 164	55		

Plutarch		<i>Philopoemen</i>	
<i>Moralia</i>		XI 8	164
3: 523	163		
3: 528	164	Porphyrus	
		<i>Vita Plotini</i>	
		2	173

Autorenregister

(in Auswahl)

- Alkier, Stefan 6, 10, 71, 115, 155f., 156, 167, 271, 281
- Bostock, Gerald 30, 69, 78, 154, 226, 241f., 246, 248
- Boyarin, Daniel 11–15, 30, 128, 131, 197, 280f.
- Cancik, Hubert 4f., 179
- Chadwick, Henry 30, 89, 132, 256
- Clark, Elizabeth A. 10, 19, 23, 116, 227, 273
- Crouzel, Henri 28f., 110, 125, 134, 217
- Dawson, John, D. 30, 116, 200, 273, 280
- Fürst, Alfons 3, 54
- Girod, Robert 34–36, 86
- Gögler, Rolf 30, 73f., 128f., 233
- Hadot, Ilsetraud 3, 5, 111, 129, 183
- Hanson, Richard P.C. 8, 29f., 76–78, 97, 99, 104, 110, 117, 231, 249, 274
- Heine, Ronald E. 4–6, 30, 34f., 54, 91, 97, 108, 138, 181, 194, 229, 251, 254, 256
- Kobusch, Theo 60, 80, 92, 122, 149, 268
- Koselleck, Reinhart 17, 19f., 23
- Lamberton, Robert 28, 181
- Lange, Nicholas de 30, 112, 196–199, 201, 214, 224
- Leppin, Hartmut 9–13, 15, 46, 57, 75, 89, 93, 131, 145, 149, 155f., 161, 165, 169, 187, 196f., 248, 278, 280f., 283
- Lies, Lothar 28, 69, 124, 159
- Lubac, Henri de 2, 28f., 68, 77, 187, 190, 201, 274
- Martens, Peter W. 3, 33, 43, 68, 79, 103, 108f., 115, 139, 201f., 206, 208, 215, 220, 232, 280
- McGuckin, John A. 13, 31, 196–198, 201, 203, 215, 224
- Neuschäfer, Bernhard 14, 21, 25, 31, 78, 113, 139, 158, 215, 231, 236, 249
- Niehoff, Maren R. 3, 54, 79
- Nongbri, Brent 11, 14, 281
- North, John 11, 15, 248
- Perrone, Lorenzo 6, 35, 197, 211, 215, 269
- Ramelli, Ilara L.E. 73f.
- Reichmann, Viktor 95, 140, 149, 175, 178, 181, 213
- Reno, Russel R. 7, 76, 81, 104, 108, 115, 126, 249
- Schröter, Jens 27, 145, 161, 210, 230, 235f., 241
- Simonetti, Manlio 3, 25, 27f., 31f., 38f., 77, 128, 141, 147, 150, 159
- Skinner, Quentin 21–13, 26
- Somos, Róbert 30, 110, 256
- Stefaniw, Blossom 7, 32f., 78, 116, 178, 272
- Stemberger, Günter 89, 112, 196–198, 200f., 131
- Stroumsa Guy G. 11, 154, 182, 196, 200f., 234, 280
- Stuckrad, Kocku von 12–15, 17, 75, 131, 278, 281
- Torjesen, Karen Jo 2, 26f., 30f., 70, 77f., 92, 185
- Tzamalikos, Panayiotos 80, 93, 128, 178, 188, 228, 269

Vogt, Hermann J. 3 f., 25, 28, 34, 36–38,
73, 76–78, 88–96, 101 f., 105, 108,
110–112, 125 f., 128, 133 f., 140 f.,
146–150, 154, 158, 163, 167 f., 175,
183 f., 186–190, 200 f., 207, 211–216,
218 f., 221, 226, 229, 231, 233 f., 237 f.,
243, 245, 248, 250, 252–254, 280

Sachregister

- Abraham 55, 78, 91, 189, 210
Allegorese 2, 7, 29f., 32f., 116, 118, 158, 200, 235, 254, 272f., 277, 281
Allegorie 2f. 28, 43, 78, 94, 100, 116, 196
Antijudaismus 198f., 215, 221f., 224
Auferstehung 103, 207, 227
Autorität 1f. 6f. 15–18, 42, 68, 73, 75, 108, 116, 150, 180, 189, 207, 209f., 214, 220, 274, 278, 280
- Besonnenheit 140–144, 151
Bibelauslegung 1, 3, 7f., 15, 42, 74, 97, 119, 224, 247, 272f., 276, 281
Bibelhermeneutik 2, 4
Bund 167, 208, 210–213, 222
- Christologie 52, 69, 75, 90, 130, 152f., 184, 191, 206, 213, 221, 230, 257, 264–266
- Demut 126, 154, 168, 182, 186, 191, 234, 241, 267
- Eschatologie 45, 55f., 63, 257
- Gerechtigkeit 47f., 51, 53f., 57, 87–89, 92, 94, 96, 104, 107, 138, 140–149, 151, 161, 188, 228, 234, 246f., 252, 266f., 275, 279
- Gericht 46, 52, 54, 56, 64, 86f., 96, 98, 104, 107, 119, 203, 215, 234, 239, 241, 246, 248, 256, 268
- Glaube 3f., 52, 54, 72–74, 88f., 113, 132, 135, 157, 161, 177, 201–204, 206, 216, 219, 230, 233–236, 238, 241f., 265, 278, 280
- Gnade 122, 162, 170, 218, 249, 264
- Hermeneutik 2, 4, 31f., 61, 67, 72, 78, 83, 204f., 221, 245, 256
- Identität, christliche 2, 7, 10, 12, 17f., 24f., 42, 109, 118, 120, 231, 259f. 273, 277, 280f.
- Identitätskonstruktion 14–16, 131, 197, 228
- Identitätsmarker 2, 12, 33, 259
- Intertextualität 6f. 119, 189, 271
- Irrlehrer 140
- Juden 12–14, 64, 79, 81, 83, 101, 103, 106, 108–110, 117f., 139, 168, 196–216, 218–226, 229, 241, 249f., 252, 254f., 257, 264, 268f., 272, 280
- Jünger 41, 51, 53, 63, 73, 76f. 82, 84f., 113, 125, 128, 130, 137, 139, 146, 153, 155, 160, 172–188, 190f., 192–195, 243, 249f., 263, 268, 276, 282f.
- Kreuz 125, 160, 226, 241
- Lehre, christliche 1f., 5f., 9, 11, 13f., 33, 63, 83, 90, 96f. 111, 119f., 127f., 131f., 134f., 144, 149, 160, 163, 177, 181f., 186f., 189, 194, 220, 234, 248, 250, 259, 261, 265, 272f., 275–279, 281–284
- Lehre, philosophische 3f., 10f., 19, 90, 96, 110, 119f., 131f., 134, 145, 149, 151, 163, 177, 186, 277–179, 283,
- Logos 30f., 63, 69, 73, 80, 82, 99, 105–107, 109, 111f., 116, 122, 124f., 128–133, 136, 138, 184f., 194, 212, 235, 242, 278
- Offenbarung 7, 130, 139, 141, 146f., 149, 166, 174, 185, 187, 204, 212

- Pharisäer 106, 116, 205, 229
- Schöpfung 54, 93, 105, 117, 187, 212, 242
- Schriftverständnis 1 f., 27 f., 31, 85 f., 98, 224, 278, 284
- Schüler 4 f., 16, 24, 63, 172 f., 176, 178–181, 183–187, 193–195
- Sünde 58, 89, 91–93, 101, 109, 124 f., 133 f., 136–138, 140–143, 150–153, 157, 162, 164, 166, 169 f., 175, 204, 211, 215–217, 219, 234, 239 f., 249, 251, 266 f.
- Tugend 14, 54 f., 58, 62, 67, 85, 88, 90, 92–94, 96–98, 103, 110 f., 117, 119, 121, 124 f., 134–138, 140–154, 157–159, 162–164, 166 f., 169–171, 175 f., 191, 206 f., 216 f., 219 f., 223, 233–236, 242, 245, 257, 262, 266–268, 278 f.
- Weinberg 67 f., 71, 99–111, 114–119, 205–207, 218 f., 273
- Wille, freier 122, 177, 235
- Wissen 8–10, 16–19, 21, 23 f., 31, 42 f., 73 f., 76, 83, 93, 96, 110, 116, 119, 215, 223, 247 f., 255, 260, 274–276, 278 f.
- Wissensordnung 8, 18 f., 25, 33, 42, 83, 274–276, 278